

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementpreis nebst den Gratzbeilagen „Sonntagsblätter“, „Fest-  
gaben“, und „Stern und Blumen“ durch die Boten zugestellt nur 60 Pfg.  
pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

# Wolk's = Zeitung

Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Wolk'sche Zeitung, Witten. Druck und Verlag von D. Bringswaile, Witten.

**Bestellungen** auf unsere Zeitung werden in unserer Geschäftsstelle und von den Boten jederzeit entgegengenommen.

## \* Mangelnde socialpolitische Schätzung unseres Volkes.

Uebereinstimmend ist bei allen, die es sich zur Aufgabe gestellt haben, auf Versammlungen, in Vereinen und Genossenschaften die einzelnen Stände wirtschaftlich zu organisieren, die Klagen, wie wenig Interesse sie dabei an so vielen Orten finden. Die Mehrzahl der Mitglieder der einzelnen Gewerkschaften steht den wirtschaftlichen Fragen leider noch theilnahmslos gegenüber, obgleich sie doch ihre wichtigsten Lebensfragen betreffen. Viele andere kommen über das Klagen über schlechte Zeiten nicht hinaus. Zum höchsten begnügen sie sich damit, immer wieder einige allgemeine wenig klare Forderungen in Schlagworten zu erheben, mit denen allein man indes nicht vorwärts kommt. Nur ein verhältnismäßig geringer Theil der Bevölkerung hat sich bisher bemüht, über die gangbaren Mittel zur Abhilfe der sozialen Mängel sich zu unterrichten und auf Wege zu finden, auf welchen ihre Forderungen der Verwirklichung näher geführt werden können. So will es vielfach nicht zu einer der Massen bewegenden, zielbewussten Action kommen, die ihre Ziele und Forderungen jedem Einwande gegenüber als durchführbar darzulegen versteht und dieselben mit den inzwischen eingetretenen technischen und allgemeinen wirtschaftlichen Veränderungen unseres Verkehrslebens auseinander zu setzen im Stande ist.

Worin liegt der Grund für diese mangelnde Schätzung? Hat doch die wissenschaftliche Behandlung sozialer Fragen in den letzten zwanzig Jahren eine kaum noch zu übersehende Literatur in Büchern, Broschüren und Zeitschriften geschaffen, die mehr praktische Einzelfragen des Wirtschaftslebens, als allgemein grundlegende Fragen behandeln. Auf der anderen Seite können wir hervorragende parlamentarisch geschulte Socialpolitiker aufweisen. Die Parlamente haben auch jeden Augenblick Gelegenheit, die großen, die Masse bewegenden wirtschaftlichen Fragen zu discutieren und bis in die kleinsten Tagesblätter finden wir eingehender oder kürzer darüber berichtet. Trotzdem entwickelt sich in den einzelnen Ständen noch so wenig zielbewusste Action und kommen wir auf so vielen Punkten praktisch nicht recht vorwärts und über allgemeines Mangeln und Klagen hinaus.

Wir können den letzten Grund für diese mangelnde Schätzung nur in dem noch vielfach vorherrschenden Mangel an berufsmäßigen Leitern und Führern an der Spitze der einzelnen wirtschaftlichen Ständeorganisationen finden. Erst wenn die Gewerkschaften, kaufmännischen Vereinigungen, Bauernvereine, Genossenschaften u. eigens dafür angestellte und bezahlte Beamten an ihrer Spitze haben, die nicht bloß mit den Details des betreffenden Wirtschaftsgebietes, sondern möglichst auch mit der wissenschaftlichen Behandlung dieser Fragen genügend vertraut sind, wird eine lebenskräftige Entfaltung der einzelnen Organisationen erwartet und zugleich die Behandlung der einzelnen Interessenfragen in der wünschenswerten Weise vertieft werden können. Wir müssen uns eben mit der Erfahrungstatsache abfinden, daß nur durch rührige Agitations- und

Organisationsarbeit die große Masse gesammelt und zu andauernder Thätigkeit zusammengehalten werden kann. Sind die Männer vorhanden, welche immer wieder anregen, eingeübene Lücken in der Organisation ausfüllen, der ganzen Bewegung Leitung und geistige Nahrung geben, alle notwendigen Schritte sachgemäß vorbereiten, so kommt auch Leben und zielbewusste Thätigkeit in das Ganze. So dankenswerth die Mithilfe einzelner tüchtiger und eifriger Mitarbeiter der verschiedenen Stände für die gesamte Thätigkeit unserer verschiedenen Vereinigungen ist, so muß doch darüber Klarheit herrschen, daß mit dieser socialen Thätigkeit im Nebenamt ebenso wenig auszurichten ist, wie sonst im gewerblichen Leben. Bei jedem Unternehmen müssen Männer an der Spitze stehen, die über ihre ganze Zeit und Kraft, sowie gründliche Fachkenntnis verfügen. Die englischen Gewerkschaften mit ihrer ausgebreiteten erfolgreichen Wirksamkeit haben von Anfang an den höchsten Werth auf die Gewinnung von Gewerkschaftsbeamten höherer und niedriger Ordnung gelegt, für die sie sogar eine eigene Prüfungs-Ordnung aufgestellt haben. In Deutschland zeigt die Masse der socialdemokratischen Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder aus sich heraus auch nicht sehr viel Rührigkeit; wenn sie trotzdem so manche Erfolge aufweisen, so ist dies der Thätigkeit der vielen bezahlten Agitatoren und Parteibeamten zu danken, denen die übrigen nur zu folgen brauchen. Die wirtschaftlichen industriellen Unternehmervereinigungen haben alle ihre Bureaubeamten und darunter stets auch wissenschaftlich gebildete Secretäre. Letzliche halten es die großen Verbände wirtschaftlicher Genossenschaften, die Handelskammern, Gewerbevereine u. Ueberall liegen die wichtigsten Aufgaben dieser Organisationen in den Händen eigens dafür angestellter bezahlter Beamten, welche für systematische Agitation, Organisation und zielbewusste Thätigkeit verantwortlich zu sorgen haben und denen dann die Mitglieder im großen Ganzen folgen leisten. Es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß das dafür aufgewandte Geld auf's Beste angewandt ist.

Wenn wir auf unserer Seite diese Beispiele und überall möglichst zum Muster nehmen und so von etwas weiteren Gesichtspunkten wie bisher bei unserer socialen Thätigkeit uns leiten lassen, werden manche Schwierigkeiten, die eine lebenskräftige Entfaltung manchmal verhindert haben, wegsallen. Manche bisher mit nebensächlichen Dingen überlastete und dadurch für eine höhere Wirksamkeit vielfach behinderte Kraft wird für größere Leistungen frei werden. Die wirtschaftlichen Organisationen werden sich schneller ausbreiten, zielbewusster in ihrer Action werden. Sie werden sich dann auch die höchst werthvollen Erwerbsleistungen der nationalökonomischen Wissenschaft, die Erforschungen hervorragender Socialpolitiker zu Nutzen machen können und einflussvoller der weiten Öffentlichkeit ihre Ziele und Forderungen darlegen können.

## □ Politische Tagesübersicht.

In der „Socialen Praxis“ schildert Dr. Franke das socialpolitische Leben in Süddeutschland. Auch Dr. Franke ist der Ansicht, die Forderung der socialpolitischen Gebiete sei längst von Preußen an Süddeutschland übergegangen, diesem zum Ruhme und begründet diese Ansicht in folgender Weise:

„Der kalte Reiz, der im Reich und in Preußen auf die Socialreform gefallen ist, ist nicht über den Rhein gekommen. Der mächtige Impuls zur Arbeiterfürsorge ist freilich von dem Mittelpunkt des Deutschen Reiches, von seinen Kreisen ausgegangen; aber in Süddeutschland wirkt dieser Impuls nicht so stark, und es ist auch ein selbstständiges socialpolitisches Leben erwacht. Denn verschiedene Gründe halten hier das sociale Bewußtsein wach. Im Süden unseres Vaterlandes sind die Geschichtskräfte nicht so stark ausgeprägt, die socialen Gegensätze viel geringer. Aus den unteren Bevölkerungsschichten steigen verjüngende Kräfte leichter in die oberen. Der harte Bureaucratismus, die Schablone überwiegt dem Volkscharakter. Die Einkommen- und Besitzverteilung ist nicht so scharf differenciert. Im Stadt und Land ist das Bewußtsein der gegenseitigen Ergänzung noch lebendig. Weder Großgrundbesitzer noch Großindustrie sind in solchem Maße ausgebreitet, daß sie dominirenden Einfluß haben. Von erheblicher Bedeutung ist auch, daß in Bayern, Württemberg und Baden diejenigen Parteien ein gewichtiges Wort führen, die für die Socialreform von jeher nachdrücklich eintreten. Die Central- und Partei hat vor und nach 1890 eifrig für Arbeiterfürsorge gewirkt; es war ein bayerischer Centrumsführer, der Abgeordnete Freytag zu Frankfurt, der im Reichstag 1890 die Forderung für die Invaliditäts- und Altersversicherung gab. Und wie ernst die Deutsche Volkspartei sich um socialpolitische Probleme bemüht, beweist der Verlauf des Parteitag von 1897 über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit auf kommunaler Grundlage. Auch die Thätigkeit der Socialdemokraten in den süddeutschen Einzelstaaten ist mehr auf praktische Mitarbeit gerichtet; das beweisen die Landtagsverhandlungen fast in jeder Sitzung, und auch die sich immer stärker ergebende Gewerkschaftsbewegung gibt davon Kunde.“

Damit ist natürlich nicht gesagt, daß im Süden Deutschlands Alles am besten bestellt ist. Doch wird man Franke zustimmen müssen, wenn er schließt: Aber über die junge Saat der Socialreform in Süddeutschland weht doch ein frischer Hauch der Einsicht, des Muthes, der Humanität, der ein Wachsthum und Reife für die Zukunft verspricht. Immer weitere Kreise stellen sich den Arbeiterbestrebungen gegenüber sympathisch, heißt es in der allgemeinen Einleitung der bayerischen Fabrikinspectoren-Berichte für 1897, „weil sie in der Hebung des Arbeiterstandes ebenso sehr ein Gebot der Gerechtigkeit wie des allgemeinen kulturellen Fortschritts erblicken.“

Dem „Bunde der Landwirthe“ ist Heil widerfahren. Oberpräsident v. Köller, der frühere Minister, hat dem sächsisch-polnischen Provinzialverband des Bundes in einer Audienz erklärt, er billige die Bestrebungen des Bundes durchaus unter der Voraussetzung, daß die Königs-treue gewahrt und alle Verhütung der Parteien vermieden werde. Ob diese Voraussetzung wohl überall zutreffen mag? Außerhalb des Bundes werden nicht viele der Meinung sein. Ferner soll der Oberpräsident gesagt haben, es sei nöthig, Männer der Praxis in die Parlamente zu bringen; wo aber Wahlkreise gefährdet seien, in die Hände oppositioneller oder staatsfeindlicher Parteien zu geraten, da müsse der Bund eigene Forderungen hinführen. Also Herr v. Köller ist auch für die Sammlung. Daß „Männer der Praxis“ in die Parlamente kommen, ist auch unser Wunsch; nur muß das eine Grenze haben; denn wenn lauter „Bauern und Hofbesitzer“, wie sie Herr v. Köller empfiehlt, kämen, so würde gar bald die parlamentarische Maschine ins Stocken geraten. Wir haben schon jetzt eine große Anzahl Bauern und Hofbesitzer im Reichstage. Die meisten aber fehlen für gewöhnlich in den Sitzungen und sind „practisch“ für die parlamentarische Arbeit nicht zu gebrauchen. — Daß der Bund bisher nicht daran gedacht hat, eigene Forderungen (nach der „Nat.-Ztg.“) soll Herr v. Köller „extreme eigene Forderungen“ gesagt haben, die „Deutsche Tagesztg.“ hat aber das „extreme“ nicht im allgemeinen „Sammel“-Interesse

zurückzustellen, zeigen die lauten Klagen der Nationalliberalen über „Rücksichtslosigkeit“ und überhaupt die Zänkereien unter den „Sammelern“. In diplomatischen Kreisen äußert man sich über die Gewährung des Waffenstillstandes seitens Spaniens an die Insurgenten auf Cuba zwar befriedigend, betrachtet aber die politische Situation noch immer für äußerst gefährlich, da einerseits die Befürchtung besteht, daß die Insurgenten den Waffenstillstand nicht acceptiren, andererseits lauten auch Washingtoner und Madrider Informationen derart, daß die dortige Kriegspartei alles in Bewegung setze, um die Autorität der Königin-Regentin und Mac Kinleys weiter zu schwächen und zu discreten. Man sieht daher der Verhandlung der Wolk'scheit im Congreß mit Spannung entgegen und befürchtet einen stürmischen Verlauf dieser Congresssitzung, sowie neuerliche unangenehme Ueberraschungen. Ministerpräsident Sagasta beabsichtigt, ein Gutachten deutscher, österreichischer, englischer und französischer Rechtsgelehrter darüber einzuholen, wie weit das Verhältniß Englands zu Canada auf dasjenige Spaniens zu Cuba anwendbar sei.

## Politische Nachrichten.

Berlin, 12. April.

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In ausländischen Blättern und vereinzelt in der deutschen Presse trat die Behauptung auf, die Deutsche Regierung entferne sich in dem spanisch-amerikanischen Streit von der Linie strenger Neutralität. Es ist gänzlich unerfindlich, worauf sich eine solche Ansicht gründen könnte. Die Regierung hielt sich von dem Anfang jener Verwicklung an bis zu dieser Stunde von jedem Versuch irgend welcher Parteinahme fern und vermied insbesondere alles, was eine Erhebung unserer Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zur Folge haben könnte, mit denen Deutschland durch eine hundertjährige, nie getriebene Freundschaft verbunden war. Hieran kann auch die Theilnahme Deutschlands an dem Collectivschritt der Mächte in Washington nichts ändern, denn zuvor alle übrigen Mächte zustimmen und der lediglich in freundschaftlicher Form ein von den Vereinigten Staaten selbst vorgeschlagenes humanitäres Ziel verfolgt. Wir glauben auch darin nicht zu irren, daß die deutsche Regierung in ihrer festgehaltenen absoluten Neutralität die ganze öffentliche Meinung in Deutschland hinter sich hat.

† Die Reichsbank hat den Discontsatz von drei auf vier Procent erhöht. Begründet wurde die Erhöhung mit dem sehr erheblichen Anwaschen der Umlagen, der Abnahme des Metallvorraths, die in der letzten Woche des Quartals so groß gewesen sei, wie noch nie um diese Zeit, sowie mit den hohen Wechselkursen in London und New-York in Verbindung mit der Erhöhung der englischen Banknoten. Angesichts der unruhigen politischen Lage müsse die Reichsbank ihren Metallvorrath schützen und stärken.

† Der Erbauer des Nord-Ostsee-Canals, Birk. Geh. Rath Baensch, vortragender Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, ist wenige Tage nach seinem 50jährigen Dienstjubiläum an den Folgen einer Gallenstein-Operation im 73. Lebensjahre gestorben. Der „Reichsanz.“ widmet ihm einen warmen Nachruf.

## Im Eulenturm.

Roman von D. Eiser.

„Ich habe schon den Plan gefaßt“, fuhr Konrad fort, „den im dritten Stock des Eulenturms ein hübsches, großes Atelier anzulegen, da werden wir gemeinsam arbeiten, gemeinsam lernen — Einer von dem Andern! Ah, ich freue mich sehr auf diese gemeinsame Arbeit!“

Er hatte sich in Eifer hineingelebt. Er erfaßte ihre Hände und schüttelte sie, wie einem lieben Freunde. Glücklich und doch voller Begeisterung lächelte, sah Ma zu ihm empor. Als er aber ihre Hände gar nicht freigegeben wollte, entzog sie sie ihm und sprach unter leichtem Ergrimmen: „Wollen wir jetzt zu meinem Vater gehen?“

„Ja, das hätte ich beinahe vergessen! Ist Ihr Vater im Hause?“

„Er wird in seinem Atelier sein.“

Sie schritt voran in das Haus, nicht ohne Wangen in dem heftig klopfenden Herzen, daß ihr Vater den neu gewonnenen Freund durch irgend eine seiner Launhaftigkeiten verlegen konnte.

Das Gartenhaus war mit alten, stierlichen Nocomobeln ausgestattet. Ueberall merkte man die ordnende, geschmackvolle Hand Ma's, welche die Möbel in peinlicher Ordnung und Sauberkeit hielt und die Räume, die man durchschritt, mit Blumenarrangements freundlich und geschmackvoll geschmückt hatte. Des Vaters Atelier lag an der Wand entgegengegesetzten Seite. Es war ursprünglich ein Wintergarten mit einem Oberlicht und einem großen Seitenfenster gewesen. Dieser günstigen Lichtverhältnisse wegen hatte Nuland den Raum zu seinem Arbeitszimmer gewählt.

Waren die übrigen Zimmer peinlich sauber und ordentlich, so herrschte in Nulands Zimmer die sogenannte geniale Unordnung, welche man bei Künstlern so häufig anzutreffen pflegt. Zeichnungen, Skizzen, Vorlagen, Briefe und alte Zeitungen und Bücher lagen auf den Tischen, Stühlen, dem Sopha und dem Erdboden umher. An den Wänden hingen hier und da halbverlorenen Bilder: die Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde, die Kreuzigung Christi, Johannes der Täufer und dergleichen Vornurste mehr.

Auf den ersten Blick erkannte Konrad, daß hier ein mait gewordenes, erschöpftes, großes Talent sich vergebens bemühte, einen großen Vorwurf künstlerisch zu gestalten. Die nackte Gestalt des in der Mitte der Decke knienenden Jünglings war mehrheitlich gezeichnet, der vertrauensvolle, hingebende und

doch trotzig-muthige Gesichtsausdruck treffend wiedergegeben, aber diese Gestalt verlor sich ganz allein das hingewundene Talent des unglücklichen Malers. Die Löwen waren geradezu entsetzliche Wesen. Konrad mußte unwillkürlich an die Caricaturen des Löwen in den Witzblättern denken; in derselben lächerlichen Weise grinsten ihm die Löwen Anton Nulands entgegen.

Der Maler saß mit Palette und Malfaß auf einem niedrigen Tabouret vor dem Bilde und starrte verzweifelt vor sich hin.

Als Konrad und Ma eintraten, erhob er sich müde und theilnahmslos.

„Sei willkommen, Freund“, sprach er mit dumpfer Stimme. „Entschuldige, daß ich dich nicht richtig empfangen, aber du bist mich gar nicht vernünftig vernichtet.“

„Was ist denn geschehen?“

„Nichts ist geschehen — nichts habe ich gethan — nichts habe ich fertig gebracht!“ rief Nuland leiser bewegt aus. „Ich wollte so gern arbeiten, so gern — o so gern — ich habe es beabsichtigt vor mir, wie es werden soll, aber ich kann es nicht mehr erhalten — ich kann nichts mehr — ich bin vernichtet, geschmettert.“

Konrad legte dem kleinen Manne die Hand auf die Schulter. „Das wird wieder kommen“, tröstete er tief bewegt, obgleich er selbst überzeugt war, daß Nuland sich niemals wieder emporarbeiten werde.

„Nein, nein“, flüsterte der kleine Maler, indem er traurig den Kopf schüttelte. „es kommt nicht wieder... es ist fort — verschwunden — ich weiß nicht wohin! Sieh da meine Löwen an! Schon fünf Jahren male ich und male ich und pinsele und pinsele und stets grinsen mich die Wesen an, als wären sie direct aus den „fliegenden Blättern“ entsprungen. O diese Caricaturen, zu denen mich die Alte verurtheilt hat — sie haben meine Hand, meine Phantasie verdorben — ich bin ein Nichts — ein Nichts.“

Aufstöhnend sank er auf das niedrige Tabouret und stützte die Stirn in die Hand. Ma trat auf ihn zu; Thränen glänzten in ihren blauen Augen.

„Du mußt so nicht sprechen, Vater...“

Nuland sprang empor.

„Ah“, rief er wild, „für dich habe ich's gethan! Für dich, damit Du keinen Hunger leiden solltest! Für dich habe ich meine Kunst verkauft! Für dich mich in die Abhängigkeit der Alten gegeben... für dich — für dich...“

„Vater! Vater! Ich habe es nicht vergessen — niemals — niemals...“

„Aber“, so fuhr Nuland fort, ohne sich um die Thränen seiner Tochter weiter zu bekümmern, „Du bist auch Jungin

dafür, daß ich ein Künstler war! Denn was Du kunnst, was Du bist, das verbanke Du mir! Ich habe dich sehen gelebt! Ich habe dich die Geheimnisse der Natur gelebt, damit Dein Bistel sie wiedergeben konnte — ich war Dein Lehrer — ich ganz allein! — Ah, Hauptmann Konrad Uhl, Du bist ja auch Maler! Du verstehst etwas von der Kunst, hast Du die Studien und Bilder meiner Ma gesehen?“

„Ich habe sie gesehen und bewundert“, flüsterte Ma besitz ein großes Talent.“

„Siehst Du, Ma! Hörst Du, Ma! — Ah, Konrad Uhl, so habe ich doch nicht vergebens gelernt — nein, nein, ihr Wesen“, wachte er sich gereizt gegen die grinsenden Löwen, „ich habe nicht vergebens gelebt und wenn ich noch so tenuisch grins und die Zähne fletsch! — Und nun, Ma, hol' Wein und Gläser, daß ich mit meinem Freund auf unsere, auf Deine Kunst anstoßen kann...“

„Aber, Vater...“

„Hast Du keinen Wein mehr? Du, ich habe noch eine Flasche! Da in der Ecke... siehst Du!“

Triumphirend holte er hinter alten Bildern und Skizzen eine Flasche Champagner hervor.

„Der wollen wir heute den Hals brechen auf das Wohl der ewigen, göttlichen Kunst!“

Konrad legte die Hand auf den Arm des Galtirten.

„Nein“, sprach er ernst und bestimmt, „heute wollen wir die Flasche ruhen lassen. Ich kam, um mit Dir über die Arbeiten Deiner Tochter zu sprechen. Ich werde an meinen Kunstbühnen in Berlin schreiben. Er soll die Arbeiten Fräulein Ma's ausstellen, damit wir vorerst einmal ein unbefangenes Urtheil der Kritik erhalten.“

„Ah, das, Kritik! Was frage ich nach der Kritik!“

„Vater, ich bitte dich, höre den Herrn Hauptmann doch ruhig an.“

„Nun denn, so sprich, Konrad Uhl!“

Der kleine Maler setzte sich auf den Rand eines einfachen Gelbdrucks und fing an, die Champagnerflasche zu öffnen, während er dem Worten Konrads lauschte. Dieser setzte ihm seinen Plan in Bezug auf Ma's Arbeiten und den Plan des Meisters aus. Nuland nickte beständig mit dem Kopfe. Als Konrad geniet, hatte der Maler auch die Champagnerflasche geöffnet. Mit lauem Knall floß der Birepsen in die Luft. Aufstehend schwang Anton Nuland die Flasche empor und rief:

„Gib's nicht gelagt, Ma, daß wir noch durchbringen werden. Prost alle Welt, es lebe die Kunst!“

Er setzte die Flasche an den Mund und trank in langen, gierigen Zügen.

Aufstehend verhielte Ma ihr Antlitz in die Hände und verließ das Atelier. Konrad aber entriß dem unglückseligen die Flasche, schüttelte sie zu Boden, daß sie in tausend Scherben zerplatzte und rief mit größerer Stimme: „Du verbanke die grinsenden Löwen-Charicaturen! Du bist selbst das Zerrbild eines Menschen und Künstlers geworden!“

Nuland starrte Konrad aus wie gekiesabgewand an. Die Augen quollen ihm fast aus den Höhlen. Möglicherweise lag er sich mit der flachen Hand vor die Stirn, warf sich der Länge nach auf das Ruhebett, verdrang das Gesicht in die Kissen und weinte bitterlich.

Die Familie Grotter wunderte sich sehr, daß Konrad, so selten zu ihnen kam. Der Commercienrath erkundigte sich beläufig bei Bekannten, was denn eigentlich Konrad treibe, daß er sich gar nicht an öffentlichen Orten, in der Gesellschaft oder am Stammtisch des Bahnhof's sehen ließe, und erhielt zur Antwort, daß der Hauptmann und Schachmeister eifrig mit der Einrichtung seines Ateliers beschäftigt sei. Der Commercienrath nicht beläufig und meinte, es sei ihm sehr lieb, daß sein Neffe die künstlerische Thätigkeit wieder ernsthaft aufnehme, er sei stets ein großer Verehrer der Malerei Konrads gewesen. Zu Hause angekommen, ergriff er seinen Vater, was er erfahren. Sofort erklärte Olga, daß sie die größte Lust habe, sich das Atelier einmal anzusehen. Sie sei noch niemals in einer Künstlerwerkstatt gewesen. Papa Grotter hatte gegen den Plan nichts einzuwenden, klappte vielmehr seiner Tochter auf die Wangen und sprach lächelnd: „Also hat mein Lächelchen endlich Feuer gefangen! Ja, ja, Vater Konrad ist ein interessanter Mensch und nebenbei hübsch.“

„Aber, Papa“, suchte Olga abzuweisen, ohne jedoch in Verlegenheit zu geraten. „Ihr selbst, Mama und Du, habt es mir ja aus Herz gelegt, mit Konrad Uhl recht freundlich zu sein.“

„Gewiß, mein Kind“, entgegnete der Vater. „Ich habe auch nicht das Mindeste gegen die Freundschaft mit Konrad einzuwenden. Konrad ist sehr gut situiert, nicht wenn das Capitalvermögen der seligen Tante ihm nicht zufallen sollte. Wenn Ihr Euch liebt, werbet in Gottes Namen ein glückliches Paar, dann bleibt das Geld der seligen Tante wenigstens auf jeden Fall in der Familie.“

(Fortsetzung folgt.)



ausgegangen  
dortfürte mittelst  
vertheilte aufge-  
Secrctär r. durch-  
dieselben 6-700  
Bis jetzt fehlt  
eit längerer Zeit  
umgegend aus  
Samme  
es gelingen  
Munmehr ist es  
n Keller Franz  
erartiger Büchsen  
ngen.  
Western Abend  
abgefeuert Herrn  
ieder. Herr Fr.  
anbauen in der-  
eine Anzahl  
Entstehung des  
en; doch glaubt  
dort ein Unter-  
eile verursachen.  
einisch-west-  
am Mittwoch,  
er- und Thomas-  
haben in einer  
Bannern im  
millenfelder ein-  
theaterische ab-  
comitee gewähl-  
n trifft. Herr  
amte der Direc-  
werden.  
gl. Staatsanwalt-  
Dr. Zeppen-  
Landgericht in  
tag wurde von  
Ueberragung der  
überfahren.  
lose Schranke  
berstürzten, als  
sch schwer ver-  
brachte.  
die kath. Pfarrei  
stiftungsgeheim-  
an das bischöfliche  
ort ist nun die  
Bunche wegen  
den könne.  
In der letzten  
urde in geheimer  
n Bürgermeister  
ergermeister zu  
Die Passions-  
der Schulen  
worden. Die  
Mk., die Unkosten  
heil bedeuten den  
M.; als Wein-  
nieder die Ver-  
rigen Zwecken hat  
leben. — Schon  
Landwirthe die  
offeneri-Ge-  
kommen. Auch  
in erdörte in  
age. Bevor die  
n, soll bei an-  
der die hierbei  
in werden. Mit  
von betraut, und  
der begünstigen  
Die Vorarbeiten  
nlinie von hier  
n sind beendet.  
n findet in einer  
it und soll dies  
werden, daß es  
Betrieb gestellt  
Auf der Becht  
am vergangenen  
agen Kohlen zum  
dürfte an seinem  
Lage verschiebt  
Nachmittag war  
en ganz gering.  
11. April. Die  
hre, wie bereits  
te große Maße,  
das Material  
ammenzutragen,  
wurden trotz des  
entzündet, allein  
aren auch nicht,  
Renge umgeben.  
Director unseres  
essor Dr. Nigisch  
Schulbuchdruck-  
3. in den Ruber  
das Curatorium  
Gewinn aus  
Gewählte gehört  
n Attenborn an-  
grobten-Collegium  
meiner Schulkolonne  
auf Samstag  
Restaurant Nege-  
rest für berg-  
rath Behrens,  
rod", vor einer  
n einen Vortrag  
lenstaubes in

den Gruben. Behrens wies nach, daß der Kohlen-  
staub nicht bloß der Träger, sondern auch der Erreger  
der Gruben-Explosionen sei, in weit größerem Maße,  
als schlagende Wetter, und wie man bisher ange-  
nommen hat. Besonders sind es die in den feinen  
und trockenen Staubmassen eingeschlossenen Glas-  
theilchen, welche die Explosionen hervorrufen. Bei  
einem Vorhandensein von 18-22 pCt. ist die Ex-  
plosionsgefahr am größten. Ist eine Grube frei  
von Schlagwettern, so kann nur durch die Hitze, welche  
die Sprengschiffe entwickeln, eine Explosion des Kohlen-  
staubes hervorgerufen werden. Die neuen Spreng-  
stoffe (Ammoniaalsolpeterzusammensetzungen) entwickeln  
nur gegen 1100 Grad Celsius Hitze, und sind nicht  
in der Lage, Kohlenstaub zu entzünden. Führt da-  
gegen eine Grube Schlagwetter, so reicht die zulässige  
höchste Hitzeentwicklung durch Schiffe nicht aus.  
Als einfachstes Mittel erscheint alsdann die Vese-  
tigung des Kohlenstaubes, ein Verfahren, das auch  
in England mit gutem Erfolg zur Anwendung kommt.  
Das wirksamste Mittel ist jedoch, besonders für aus-  
gedehnte Gruben, die Befestigung des Kohlenstaubes  
mit Wasser. Die Befestigungsmethode gestaltet  
sich verschieden, je nachdem sie als Voll-  
berieselung (Befestigung der ganzen Grube) oder  
Zonenberieselung (Befestigung einzelner Strecken)  
angewandt wird. In unserem Revier findet, im  
Gegensatz zu dem Saarrevier, wo Zonenberieselung  
eingeführt ist, überall, wo das Befestigungssystem  
eingeführt ist, Vollberieselung statt. Redner geht  
alsdann auf die Erfahrungen ein, die mit der Vese-  
tigung auf Jeche „Siberia“ gemacht worden sind,  
und demonstriert an der Hand eines vorliegenden  
Abrechnungsheftes die dort angewandte Verrieselungs-  
methode. Die direkte Einföhrung von Wasser in  
den Stoß, um die Bildung des Staubes zu verhin-  
dern (sog. Weisersches Verfahren), ist ohne Erfolg  
angewandt worden. Ganz im Anfang waren die  
Kohlen der Verrieselung auf „Siberia“ unverhältniß-  
mäßig hoch, während sie sich augenblicklich im Durch-  
schnitt auf 0,16 M. pro Tonne jährlicher Förderung  
stellten. Der große Kohlenunterschied zwischen Zonen-  
und Vollberieselung giebt der letzteren unbedingt  
den Vorzug. Jedoch nur bei festem Gebirge wird  
die Verrieselung unbedeutende Erfolge haben, während  
sie in gebirgigem thönigem Gebirge eine Steige-  
rung der Unfälle durch Stein- und Kohlenfälle  
verursacht und sogar die Abbaufähigkeit einiger  
Gruben in Frage stellen kann. Redner schlägt vor,  
von einer Verrieselung der Grube abzusehen, dagegen  
eine gewisse Zonenberieselung einzuführen, die eine  
Weiterverbreitung einer eventuellen Explosion ver-  
hindert, dabei aber auch die Gefahr des Stein- und  
Kohlenfalles in den Orten beseitigt. Durch die  
geheime Einföhrung der Verrieselung würden die  
Anlagen zu Gunsten der Arbeiter auf ca. 1/2 M.  
pro Tonne erhöht. Redner erwartet, daß die  
Behörden bei Durchführung dieser Vorstichsmaß-  
regeln der Industrie auch insofern entgegenkommen,  
als sie derselben Zeit läßt, sich finanziell zu stärken,  
und nicht über das Zweckmäßige hinausgeht.  
\* Duisburg, 12. April. Vorgestern Abend ist  
laut „Rh.-u. Ruhr-Ztg.“ hierseits ein großer  
Diebstahl begangen worden; es wurde gestohlen  
eine eiserne Kasse mit folgendem Inhalt: a. 1600  
M., bestehend aus 15 Hundertmarkstücken, sowie  
Gold- und Silbergeld; b. 1 Schulchein der hie-  
sigen St. Petrikirche in Höhe von 15,000 M.;  
außerdem drei Wechsel von je 1000 M. und vier  
Schulcheine von 6000, 4000, 2000 und 1000 M.  
Weiterhin ein Hypothekenbrief über 3000 M., lau-  
tend auf Grundbesitz eines Anstreichermeisters  
im Hüls bei Grefeld, Chef-Contobuch der Rhein-  
und Ruhrbank; ferner ein Sparfassenbuch der hie-  
sigen städtischen Sparkasse über 1500 M., das auf  
den Namen der Geschwister Koppelt lautet; desgl.  
über 500 M. — Ehefrau Margarethe Traber.  
Außerdem weitere Wertpapiere, die noch nicht näher  
bezeichnet werden können.  
\* Siegburg, 12. April. 480 Arbeiter  
des hiesigen königlichen Feuerwerks-Laboratoriums  
erhielten ihre Kündigung. Die geringe Steig-  
ung der Arbeitsverhältnisse in der hiesigen Geschoß-  
fabrik, in welcher im allgemeinen die Arbeiter unter  
recht günstigen Bedingungen beschäftigt werden, hat  
schon wiederholt zu Klagen Anlaß gegeben.  
\* Papenburg, 11. April. In der Nähe der  
unweit der Grenze gelegenen holländischen Stadt  
Winholten entlegte gestern Nachmittag gegen  
6 Uhr die zwischen Winholten und Dube-Pel ver-  
kehrende Straßenbahn in voller Fahrt. Die  
Locomotive sprang in Folge Schienen defects aus  
dem Geleise und stürzte um; ebenso die beiden lan-  
gen Personenwagen (vierachsige), welche stark be-  
lastet waren. Das Locomotivpersonal wurde schwer ver-  
letzt, viele Passagiere kamen zu Schaden.  
Literarisches.  
Das von uns i. J. angekündigte „Taschenbuch für  
Radfahrer nebst Tourenverzeichnis von Deutsch-  
land und den angrenzenden Ländern unter  
Mitwirkung von Radfahrer- und Deutschen Rad-  
fahrervereinen, herausgegeben von Oskar Kellian, lang-  
jähriger Redakteur des „Deutschen Radfahrers“ — Berlin  
ist jetzt im Verlage von Max Nothmann in Berlin  
E. W. Halle'scher 4 erschienen und durch alle Buch-  
handlungen sowie auch vom Verlag zu beziehen. Ein wie  
großes Bedürfnis nach einem brauchbaren Handbuch vorliegt,  
geht aus dem äußerst zahlreich eingelaufenen Vorausbestellun-  
gen hervor, denn nimm man von der Verlagsbuchhandlung ge-  
kauft, dann ausgehakt mit 15 Porträts und einer aus-  
gezeichneten Radfahrkarte, sowie vielen gebräugten aber  
erschöpfenden, mathematischen und physikalischen, welche dem  
angehenden, wie dem geübten Radfahrer, alles auf den Sport  
Wissenswerte in anregender und faszinierender Form mittheilen,  
wird dieses über 300 Seiten umfassende elegant und praktisch  
gebundene Werkchen mit seinem planvollen angeordneten  
Tourenverzeichnis bei dem geringen Preise von M. 1,50  
bald allen Radfahrern ein wirkliches, unentbehrliches Hand-  
buch sein.  
Vermischtes.  
\* Mannheim, 12. April. Vor der Stra-  
fammer wurde dieser Tage ein Proceß wegen  
großer Kohlen diebstähle verhandelt. Auf  
der Anklagebank saßen Männer, die in unserer Stadt  
allgemeines Ansehen genossen, so die Kohlenhändler  
Georg Lutz, Verthold Fuchs, Lazarus Lehmann, Karl  
Bernauer und Christian Bohwinkel. Im Ganzen  
waren 13 Personen angeklagt. Der Hauptbeschuldigte  
ist der Vorarbeiter Philipp Grün. Die Vorunter-  
suchung, die acht Monate dauerte, lieferte folgende Ge-  
genstände. Grün war Vorarbeiter bei der Firma  
Matthias Stinnes und als solcher von 1893 bis 1896

im Nacharhafen, vom August 1895 bis October 1896  
im Mühlhausen und von da an bis zu seiner Entlassung  
August 1897 erfolgten Verhaftung am Rheinqual in  
den Kohlenlagern Esch. Auslassationen thätig. In  
den Jahren 1893 bis 1895 will Grün nur einen  
einzigsten Wagen Kohlen gestohlen haben. Grün hat  
diesen Wagen Kohlen an den Kohlenhändler Lehmann  
verkauft, und zwar behauptet er, daß er den Dieb-  
stahl erst ausgeführt, nachdem er sich vorher mit  
Lehmann verabredet hatte. Lehmann war deshalb  
nicht der Hehler, sondern der Mittläufer der Diebstahl-  
that. Der Wagen enthielt 210 Centner Feinstkohle im Werthe  
von 130 M. Grün erhielt von Lehmann 80 M.  
ausbezahlt. Nach seiner im August 1895 erfolgten  
Verhaftung vom Nacharhafen nach dem Mühlhausen  
betrieb Grün die Kohlen diebstähle in größerem Um-  
fange. Während 13 Monaten stahl er an Mühl-  
hausen elf Wagenladungen. Sein Genosse war bei  
diesem Diebstahl der Kohlenhändler Bernauer. Die  
elf Wagenladungen umfassen 2136 Centner Feinstkohle  
im Gesamtwerte von 1500 M. Während der ein-  
zelne Centner einen Werth von 62 Pf. hatte, zahlte  
Bernauer dem Grün nur 45 Pf. Anfang October  
1896 kam Grün an den neuen Ausladeplatz der Firma  
Stinnes am Rheinqual. Hier betrieb er nun die Dieb-  
stähle in sehr großem Maßstabe, er legte sich jetzt  
mehrere Kunden zu und lieferte fast gleichzeitig ge-  
stohlene Kohlen an die Kohlenhändler Bernauer,  
Lutz, Fuchs und Bohwinkel. Der Sachverständige  
Ferdinand Baum gelangte zu dem Resultat, daß  
die Hehler Kohlenhändler Bohwinkel mit Grün  
vom August 1895 bis Ende Juli 1897 54 Wagen-  
ladungen Kohlen gestohlen haben, und zwar  
nachtheil verschiedener Firmen, n. A. Matthias  
Stinnes und Franz Daniels u. Co. Bohwinkel  
seignete entschieden, an dem Diebstahl theilhaftig zu  
sein. Um die Diebstähle am Rheinqual verheim-  
lichen, war die Mittheilung des Wagonführers Friedrich  
Pannendörfer notwendig, die dieser denn auch  
bereitwillig leistete, indem er auch an die gestohlenen  
Wagenladungen den Bestimmungsort schrieb, nach  
dem die Mitangeklagten Kohlenhändler sie vertheilt  
wissen wollten. Außerdem lieferte er die betreffenden  
Frachtbriefe an die hiesige Güterexpedition zur Be-  
förderung ab. Für diese seine Vermittlungen erhielt  
Pannendörfer einen Theil des Reingewinns aus  
dem Diebstahlsgeheim. Außer diesen auf Diebstahl  
gerichteten Anlagen werden Grün, Lutz, Fuchs,  
Bernauer und Bohwinkel noch des Betrugs und  
Betrugsversuchs beschuldigt. Grün hatte, als er  
vom Jahre 1893 bis 1895 im Nacharhafen be-  
schäftigt war, die Abgabe der Kohlen seitens der  
Firma Stinnes an deren Privatanden zu überwachen  
und die Verpfichtung, nach der erfolgten Ausladung  
eines Schiffs seiner Firma Mittheilung zu machen  
von der Menge, die jeder Kohlenhändler aus dem  
Schiffe erhalten hatte. Die Kohlenhändler haben  
einen nicht unbeträchtlichen Ueberschuß. Lutz soll  
nun im Jahre 1894 oder 1895 den Grün veranlaßt  
haben, diesen Ueberschuß, der der Firma Stinnes  
gehörte, an ihn zu verkaufen, und zwar soll dies  
in der Weise geschehen sein, daß Lutz in den drei  
Empfangs-Quittungen über die Kohlen eine ent-  
sprechend niedrigere Menge eintrug, als er erhalten  
hatte. Fuchs soll theils den Grün, theils dessen  
Vater, den mitangeklagten Philipp Grün von Rhein-  
qualheim, der ebenfalls Vorarbeiter bei der Firma  
Matthias Stinnes war, veranlaßt haben, in die  
Frachtbriefe, mit denen die Kohlen für Rechnung  
des Fuchs abgeant wurden, falsche Gewichtszahlen  
einzutragen. Der Kohlenhändler Christian Bohwinkel  
und dessen Ehefrau sind ferner beschuldigt, gemein-  
sam mit dem Vorarbeiter Peter Fuchs, gebürtig  
aus Peterswalde in Schlesien, einen Wagen Kohlen  
gestohlen zu haben, der am Rheinqual für Hugo  
Stinnes in Ströburg geladen wurde. Fuchs erhielt  
für den gestohlenen Wagen von Bohwinkel 90 M.,  
von denen Fuchs 10 M. an Pannendörfer aus-  
bezahlte. Das Erg ebnis der zweitägigen Ver-  
handlung war die Verurtheilung der Angeklagten  
Vorarbeiter Grün zu 30, Bohwinkel zu 18, Lutz  
und Bernauer zu je 12, Fuchs zu 10, Pannendörfer  
zu 9, Grün (Vater) zu 1, Fuchs und Lehmann zu  
je 1/2, Monaten Gefängnis.  
\* Budapest, 11. April. Die Donau hat bei  
Borcsa die Felder und Wiesen überschwemmt. Die  
weiße Korda hat das Dorf Brad unter Wasser ge-  
setzt. Die Gensdarmerei rettet die Ueberschwemmten.  
Die Häuser sind im Steigen begriffen.  
\* Die Reichsdruckerei besteht erst seit 1879.  
Bis dahin gab es nur eine preussische Staatsdruckerei,  
die am 1. Juli 1852 begründet worden ist, haupt-  
sächlich zu dem Zwecke, um die von den preussischen  
Staatsbehörden und der Preussischen Bank auszu-  
gehenden Banknoten, Kassensammlungen u. s. w.  
herstellen zu lassen. Den ersten Auftrag zum Druck  
von Kassensammlungen erhielt die preussische Staats-  
druckerei im Jahre 1852 in Höhe von etwa 8 Mil-  
lionen Stüd. Wenig wurden im Jahre 1852 zum  
ersten Male in der preussischen Staatsdruckerei Post-  
marken und -Briefumschläge mit Werten gedruckt,  
die bis dahin in den Räumen der Postverwaltung  
hergestellt worden waren. Gegenwärtig sind in der  
Reichsdruckerei nicht weniger als 1385 Personen  
beschäftigt. Sogar eine chinesisch-japanische Secherei  
ist neuerdings mit einem ziemlich kostenaufwande  
in der Reichsdruckerei eingerichtet worden, so daß  
nunmehr die deutschen Gelehrten bei Herausgabe  
entsprechender Werke nicht mehr auf ausländische  
Druckereien, z. B. in Wien und Paris, angewiesen  
sind. Im Etatsjahr 1897/98 sind in der Reichs-  
druckerei unter anderen nicht weniger als 852,000  
Stüd Reichskassenscheine, sowie 1,204,000 Stüd  
Reichsbanknoten in einem Gesamtwerte von  
466,220,000 Mark gedruckt worden; außerdem wur-  
den an Schuldverschreibungen von Reichs-  
und preussischen Staatsanleihen 78,592 Stüd im Nenn-  
werte von zusammen 284,850,000 M. und an  
sonstigen Wertpapieren 4,126,084 Stüd im Nenn-  
werte von 703,086,180 M. hergestellt. Die Haupt-  
aufgabe der Reichsdruckerei besteht eben in der An-  
fertigung des Papiergeldes für das Deutsche Reich  
und die Reichsbank. Das Papier hierzu wird in  
einer Privatfabrik unter antiker Ueberwachung an-  
gefertigt. Das Material dieses Papiers besteht  
darin, daß in der Papiermühle auf der Papier-  
maschine mittelst eines patentirten, von der Staats-  
druckerei erworbenen Verfahrens zahlreiche gefärbte  
Kasern wie durcheinander eingestrichen sind und diese  
weder durch Handarbeit unauffällig auf anderes Pa-  
pier aufgebracht, noch durch irgend ein Lichtdruck-

verfahren körperlich wiedergegeben werden können.  
Mittelst der Kupferdruckpresse werden die von Künst-  
lerhand entworfenen und in Kupfer gestochenen  
Figuren, Mandelsteinen, Aufschriften u. s. w. auf das  
Papier übertragen. Der Druck dieser Reichskassens-  
scheine erfolgt in den Sälen der Reichsdruckerei auf  
zwanzig Hand- und vier Schnellpressen. Im Gegen-  
satz zum Zeitungs-, Buch- und Zeitungsdruck voll-  
zieht sich der Druck der Kassenscheine außerordentlich  
langsam. Die Handpressen machen, um gute und  
gleichmäßige Kassenscheine zu erzielen, in der Minute  
nur etwa drei Umgänge. Da die Kupferplatten sich  
verhältnismäßig sehr schnell abnutzen würden, so  
werden von den Originalplatten auf galvanoplasti-  
schem Wege Nebenplatten abgenommen, diese zu je  
vier oder je acht zu einer Druckplatte vereinigt, von  
der dann gedruckt wird. Von der Originalplatte  
wird nur ausnahmsweise einmal gedruckt. Die Troch-  
nen der Scheine nimmt durchschnittlich vier Tage  
in Anspruch. Nach der letzten Trochnung werden  
die Bogen geglättet, geschnitten, die Fingerscheine  
geriffelt und zur Ablieferung und Stempelung fertig  
gemacht. Diese Scheine erhält zunächst die Reichs-  
schuldenverwaltung, die sie später nach Bedarf unter  
Aufsicht von zwei Beamten in der Reichsdruckerei  
mit Buchstaben und Nummern in rother Farbe be-  
drucken läßt. Sind die Reichsbanknoten mit Nummern  
und Ausfertigungsstempeln versehen, so gelangen sie  
an die Kasse, von der gewöhnlich wöchentlich einmal  
die Ablieferung an die Reichsbank erfolgt.  
\* Die Hinterlassenschaft des Attentäters.  
Aus Foggia wird berichtet, daß dieser Tage die  
Familie des Attentäters Michele Angio-  
lillo von der spanischen Regierung durch die Hand  
des italienischen Gesandten in Madrid die 30 Be-  
stas (24 Mark) ausgezahlt erhielt, die in der Tasche  
des Mörders des Ministerpräsidenten Canovas del  
Castillo nach der Begehung des Verbrechens  
gefunden wurden.  
\* Aprilscherz. Als einen der Ersten in diesem  
Jahre dürfte man in Paris den dortigen Cor-  
respondenten der „Rdn. Ztg.“ in den April geschickt  
haben, der auf Grund einer ihm zugegangenen Mel-  
dung seinem Blatte nach Rdn. meldete, daß der  
Cassationshof das Urtheil gegen Pola auf-  
gehoben und eine erneute Verhandlung vor dem Schwur-  
gericht in Versailles angeordnet habe. Das Blatt  
veröffentlichte diese Meldung in Sperrdruck und  
setzte alsbald eine Extrablatt-Ausgabe an das Ge-  
bäude des Verlanges an. Mehrere Stunden später  
wurde zum Erlaunen der zahlreichen Kassanten der  
Straße das Extrablatt eingezogen — es hatte sich  
herausgestellt, daß der betreffende Correspondent der  
„Rdn. Ztg.“ missificiert worden war. Das Wolff'sche  
Telegraphen-Bureau hatte die Nachricht alsbald  
aufgegriffen und bereits an einen großen Theil  
seiner Committenten „abgesetzt“, als das Dementi  
eintraf.  
\* Die Fahnenstange aus dem Sachsen-  
wald. Die Notiz, nach welcher ein Club in Han-  
nover eine Fahne für den Thurm des Schlosses  
in Friedrichsruh gestiftet, die Stange dazu  
aus dem Sachsenwald erbeten und auch erhalten  
habe, jedoch unter Nachnahme von 150 M. ist von  
den „Hamburger Nachrichten“ für „vollkommen er-  
funden und erlogen“ erklärt worden. Diefem De-  
menti gegenüber schreibt die „Deutsche Volksztg.“  
in Hannover: „Da wir die Quelle sind, aus der  
die anderen Zeitungen geschöpft haben, so richtet sich  
die Abkennung der „Hamburger Nachrichten“ in  
erster Linie gegen uns. Im Jargon der „Hamb.  
Nachrichten“ erklären wir nunmehr das Dementi der  
„Hamb. Nachrichten“ für „vollkommen er-  
logen“ und bemerken, daß der sogenannte „Künst-  
ler-Fahnen-Club“ in Hannover der in Frage stehende  
Club ist.“  
\* Stillbüthen aus Schüleranfängen. Der Vär  
führte sich auf die Frauen, von denen einige ins Wasser,  
andere in Ohnmacht fielen. — Die Bäume warfen lange  
Schatten über den Weg, von denen die meisten mit Rost weiß  
angestrichen waren. — Wir schoben nach dem Vogel, den unser  
Stellmacher Walter gemacht hatte. Derselbe war auf einer  
Stange festgenagelt. — Nomulus theilte das Volt in 26 Länd-  
liche und 4 städtische Bezirke. — Der Strom fließt von einem  
Felsen herunter und bildet einen Wasserfall. — In jener  
Gegend erinnert ein von Roland durchgehauer Felsen an  
ihn. — Der Adler packt das erschrockene Thier, das ihm in  
die Hände fällt. — Die jüdische Religion bestand im Wesent-  
lichen in Mordern, Opfern und Reinen der Priester. —  
Wir hatten eine prächtige Aussicht auf den Berg, da heller  
Himmel und ein Ausblicksthor war. — Die Schiffe  
nahmen Kohlen ein, und alle Matrosen waren schwarz wie  
Schornsteinfeger; andere wurden weiß angestrichen. — Die  
Einwohner gehören zum böhmischen Grenzort Klein-Rudna;  
zwei derselben sind zu Logiern eingekerkert.  
Zum spanisch-amerikanischen Conflict.  
\* London, 12. April. Die Mehrzahl der  
Londoner Morgenblätter sprechen sich übereinstimmend  
dabin aus, daß die Votschaft des Präsidenten Mac  
Kinley, während sie des Präsidenten persönlichen  
Wunsch nach Frieden befinde, doch zum Kriege führen  
müsse, falls sich Spanien nicht von Cuba zurückziehe. —  
Die „Times“ sagen, Mac Kinley habe auf seine Ver-  
antwortlichkeit als Staatsoberhaupt verzichtet und dem  
Congresse die Pflicht über Krieg und Frieden zu ent-  
scheiden, übertragen.  
\* London, 12. April. Die Zeitung „Daily  
Chronicle“ meldet aus Washington: Die Mehr-  
heit des Congresses ist sehr enttäuscht von der  
Votschaft. Man hatte eine Erklärung zu Gunsten  
einer unverzüglichen bewaffneten Einmischung er-  
wartet. Die Ausschüsse der beiden Häuser dürften  
sich über einen gemeinsamen Beschluß zu Gunsten  
einer solchen Einmischung verständigen. Das Haupt  
der cubanischen Legation in Washington, Quisada,  
erklärt, Gomez werde die Waffenruhe nur anneh-  
men, wenn sie von einem bedingungslosen Anerkennen  
der Unabhängigkeit begleitet werde.  
\* Madrid, 12. April. Im Laufe des ge-  
strigen Abends sammelten sich zahlreiche Gruppen  
vor dem Ministerium des Innern an und brachten  
Hochrufe auf Spanien und die Armee aus. Gen-  
darmerei schritt ein; einige Personen wurden ver-  
letzt, mehrere Verhaftungen vorgenommen. Da die Rund-  
gebungen fortbauern, durchziehen Patrouillen die  
Straßen im Centrum der Stadt. General  
Voron, welcher sich unter den Manifestanten  
befand, wurde nach dem Schlosse Santona gebracht  
und soll vor ein Gericht gestellt werden. Die  
Theilnehmer an den Kundgebungen versammelten sich,  
nachdem sie von der Polizei gestreut worden waren,  
auf neue. Die Polizei ging wiederholt gegen  
dieselben vor und nahm weitere Verhaftungen vor.

Die Kundgebungen in den Straßen verschiedener  
Stadttheile und im Centrum dauerten bis gegen  
Mitternacht. Alsdann war die Ruhe wieder her-  
gestellt, doch zeigte die Gensdarmerei vortheilhaft  
den Patrouillen dienst fort.  
\* Madrid, 12. April. Mac Kinleys Votschaft  
macht, obwohl diese einen unmittelbaren Ausbruch des  
Krieges ausschließt, keinen günstigen Eindruck. Der  
Krieg gilt als über kurz oder lang unvermeid-  
lich. Die Anarische Mac Kinleys gegen Spanien  
rufen eine steigende Aufregung in der Militärpartei  
hervor.  
\* Washington, 12. April. Bei der Debatte  
über die Frage wegen der Verweisung der Vots-  
schaft an den Ausschuss für auswärtige Angelegen-  
heiten wurden heftige, gegen Spanien gerichtete  
Reden gehalten. Im Senat wurde ein Beschluß-  
antrag eingebracht, in welchem verlangt wird,  
Spanien solle seine Streitkräfte von Cuba zurück-  
ziehen, in welchem ferner die cubanische Republik  
anerkannt und der Präsident ersucht wird, den An-  
trag des Beschlußantrages zur Ausführung zu  
bringen. — Der von dem Generalconsul Lee über  
die Lage auf Cuba erstattete Bericht veranlaßt  
die Zahl der von der Landbevölkerung in den cuba-  
nischen Provinzen an Hunger und Noth Verstor-  
benen auf 200,000. Der Bericht schildert das  
Leben der Bewohner der Insel in düstern Farben  
und beschreibt verschiedene gräßliche Scenen. Zum  
B. sollen in der Stadt Havannah selbst etwa 400  
sterbende und kranke Frauen und Kinder, wie Thiere  
zusammengedrückt, mit bereits Verstorbenen zu-  
sammen auf der Erde liegen, ohne daß auf Rein-  
lichkeit die geringste Rücksicht genommen und ohne  
daß ihnen die geringste Hilfe gewährt wird. Sie  
sollen nicht einmal Wasser erhalten können.  
\* Savannah, 12. April. General Hancock  
und das cubanische Ministerium berathen über den  
Waffenstillstand. Man kam überein, Spani-  
en um Aufklärung hinsichtlich der Einstellung der  
Feindseligkeiten seitens der Truppen zu ersuchen.  
Sofort nach Eingang der Antwort Spaniens wird  
in dem amtlichen Blatte ein diesbezügliches Decret  
erscheinen. Die öffentliche Meinung ist noch immer  
beunruhigt.  
Neueste Nachrichten und Telegramme.  
\* Berlin, 12. April. Mit den Krisen-  
gerichten beschäftigt sich heute in ein paar  
officiösen Zeilen die „Nordd. Allg. Ztg.“. Sie  
stellt fest, daß ein Wechsel in den leitenden Stel-  
lungen, insbesondere im Ministerium des Innern und  
im Kultusministerium weder zur Zeit in Frage  
steht, noch für später ins Auge gefaßt ist. Die  
Gerichte seien daher in jeder Beziehung un-  
geändert. An diesem Dementi ist nicht viel zu  
deuten. Wenn also eine Krisis bestanden haben  
sollte, so besteht sie jedenfalls jetzt nicht mehr.  
\* Paris, 12. April. Nur fünf Mitglieder des  
Kriegsgerichts, darunter General Luger, fordern  
persönlichen Schadenersatz in dem neuen Bolaprosesse,  
die beiden anderen lehnen die Erhebung einer  
Forderung ab. Major Panigardi erklärte sich  
bereit, die Wahrheit in der Esterhazy-Affäre zu ent-  
hüllen, sobald Schwarzstoppen gleichfalls aus seiner  
Jurisdiktion herausstritt.  
\* Paris, 13. April. (Telegramm.) Die  
„Agence Havas“ meldet aus Madrid, Ministerprä-  
sident Sagasta äußerte einem Berichterstatter  
gegenüber, der Botschafter der Votschaft Mac Kinleys  
sei noch nicht bekannt, sie scheine jedoch einen neuen  
Aufschub der Frage zuzulassen.  
\* Shanghai, 12. April. Die „North-China  
Daily News“ melden: Im kaiserlichen Palast zu  
Peking wurde eine gefährliche Versuchung  
entdeckt, durch die, wie man annimmt, das  
Leben mehrerer der höchsten Persönlichkeiten des  
Kaiserreiches gefährdet war. Die fortschrittlichen  
Mandchus sind über die Vorgänge entsetzt, die  
sie als tatsächlichen Verkauf des Landes an Ruß-  
land durch die chinesischen Berater des Kaisers  
betrachten.  
\* Jetta, 13. April. (Telegramm.) Gestern  
kamen hier 2 Todesfälle in Folge von Pest und 25  
Neuerkrankungen vor.  
\* Washington, 13. April. (Telegramm.)  
Generalconsul Lee ist hier eingetroffen und wird heute  
Nachmittag von der Stadtkommission vernommen  
werden. Der Bericht der Kommission wird  
sich bezüglich der Votschaft Mac Kinleys dem  
Vernehmen nach für folgenden Beschlußantrag aus-  
sprechen: Das spanische Volk ist von Rechts wegen  
frei und unabhängig und soll es sein. Der von  
Spanien auf Cuba geführte Krieg ist für  
den Handel, das Eigentum und die Inter-  
essen der Vereinigten Staaten so schädigend,  
so grausam und so barbarisch, daß es die Pflicht  
der Regierung der Vereinigten Staaten ist, zu  
fordern, daß Spanien unverzüglich seine Land-  
und Seestreitkräfte von Cuba zurückziehe. Der Präsident  
wird ermächtigt, die gesammelten Streitkräfte der  
Vereinigten Staaten für die Ausführung dieser Be-  
schlußanträge zu verwenden.  
Markt- und Börsen-Nachrichten.  
\* Berliner Geldmarkt vom 12. April.  
Reichsanleihe 3 1/2% 103,70 Dortmund. Brauerlei —  
3% 97,00 Dortm. Bergbauverein —  
Preuss. Consols 3 1/2% 103,50 Offener Creditbank 144,60  
3% 97,90 Reichsbank 100,25  
Berg-Mark. Ant 164,75 Bochumer Congl. 206,50  
Dortm. Bauverein 129,00 Westf. Stahlwerke 204,30  
Consolidation 267,75 Westfälischer Bergm. 179,00  
Bannenberg 121,50 Harpener 178,60  
\* New, 12. April. Auktionspreise.  
Weizen, kleiner 21,00/21,00 Raps 1. E. 100 Ro. 9, 12,  
Do. 1. E. engl. 20,40/20,40 Futtergerste 12,50-13,25  
Do. 2. E. engl. 19,90/19,90 Weizen 1. E. 11, 12,  
Hoggen, 1. Sorte 14,60/14,60 2. E. — — — —  
2. Sorte 14,10/14,10 Kartoffeln 50 — — — —  
Hafer, 1. Sorte 15,00/15,00 Weizenmehl 300 — 18, —  
2. Sorte 14,00/14,00 Weizenmehl 200 — 20, —  
(Kies 100 Ro.) 14,00/14,00 Weizenmehl 100 — 20, —  
\*) Mt. 2,60-3,20, den Mt. 2,50-3,50 die 50 Ro.  
Mehl in Werten von 100 Gtr. — — — — — Mt. 51,50  
Mehl in Werten von 100 Gtr. ohne Ash — — — — — 53, —  
\* Offen, 12. April. Getreide-Börse.  
Weizen, mäßig. Tendenz, fest. Umsätze: befriedigend.  
Weizen inf. 20,50-21,00 Futtergerste 12,50-13,25  
Fremder 21,50-22,25 Raps 1. E. 11, 12,  
Hoggen inf. 14,50-15,00 Weizen 1. E. 11, 12,  
Fremder 15,75-16,75 Weizenmehl 300 — 18, —  
Hafer inf. 00,00-00,00 Weizenmehl 200 — 20, —  
Fremder 16,00-17,50 Weizenmehl 100 — 20, —  
Weizenmehl 14,00-14,50  
Kies per 100 Kilogr. Frachtparität Offen, exklusive Ash bei  
Abnahme von Doppeladungen.

**Fertige Herren- u.  
Burschen-Anzüge**  
in allen Größen u. Preislagen.  
**Reelle Bedienung!**

**Friedewald & Pollmann,**  
Breitestraße 71. **Witten.** Breitestraße 71.  
Spezialität:  
**Fertige Herren- und Knaben-Garderobe.**  
Elegante Anfertigung nach Maß auf eigener Werkstätte, unter Garantie guten Sitzes.  
Feine Verarbeitung; sehr gute Stoffe.  
Einziges christliches Geschäft seiner Art am Platze.

**Fertige  
Communikanten- und  
Cofirmanten - Anzüge**  
zu billigen Preisen.  
**Reelle Bedienung.**

**Civilstand der Stadt Witten**

vom 8. bis 9. April 1898.

**Geburten:** Herr. Balthar, S. v. Fabr. Wilh. Gust. Alst. Nidel, Breitestr. 11, 2. v. Schuhmacherstr. Gust. Ferdinand Hill, Dammstr. Paul Ernst Aug. Ewald, S. v. Fabr. Friedr. Paul Wagner, Ardeystr. Elise Helene, 2. v. Zuckerg. Carl Romdewitz, Kirchstr. Elisabeth Margarethe, 2. v. Fabr. Joh. Wollhuth, Johannistweg. Anna Hedwig, 2. v. Zuckerg. Wilh. Wollhuth, Ardeystr. Bruno Ernst, S. v. Fabr. Otto Wollhuth, Wollhuthstr. Friedr. Gerhard, S. v. Fabr. Heinrich Wollhuth, Wollhuthstr. Robert Heinrich, Andreas, S. v. Maurer Christian Robert Eder, Brüderstr. Joh. Bernh., S. v. Glasmacher Bernh. Richard Georg Wollhuth, Paula, 2. v. Fabr. Adolf Heinrich, Koch, Vorbach. Aug. Emil, S. v. Bgm. Simon Wilhelm Manneke, Bruchstr. Maria Anna, 2. v. Bgm. Franz Joseph Eder, Königshof. Otto Carl, S. v. Dreher Joh. Friedr. Bracht, Belerslohr. Anna Catharina Auguste, 2. v. Fabr. Joh. Wollhuth, Wollhuthstr. Reinhard Joh. Heinrich, S. v. Glasmacher Reinhard Wagner, in der Rue. Clara Luise, 2. v. Fabr. Leonhard Wollhuth, Ardeystr. Betty, 2. v. Kaufm. Herrn. Schiff, Johannistweg. Maria Catharina Gertrud, 2. v. Fabr. Peter Behrens, Tiefenweg. Wilh. Franz, S. v. Dreher Wilhelm Franz Gännewitz, Brüderstr. Wilh., S. v. Bgm. Joh. Heinrich Wollhuth, Vorbach. Martin Gerhard, S. v. Fabr. Martin Vorwerk, Wollhuthstr. Heinrich Carl Theodor, S. v. Fabr. Martin Vorwerk, Wollhuthstr. Anna Wilhelmine Elisabeth, 2. v. Fabr. Joh. Wollhuth, Wollhuthstr. Wollhuthstr.

**Verlobungs-Karten,  
Hochzeits-Einladungen**

liefert schnellstens und zu billigsten Preisen die Buchdruckerei von  
**H. Bringewald, vorm. H. Schumacher.**

**Aufgebote:** Kaufmann Ewald Böhlen, Offen und Clara Alma Bufe, Steinstr. Sattler Heinrich Philipp Boffe und Elisabeth Christiane Kormann, beide Tiefenweg. Bäcker Karl Jung, Breitestr. und Anna Diekmann, Wollhuthstr. Bauer Ludwig August Lindemann, Langendree und Maria Ida Jacobine Henning, Breitestr. Gärtnerei Anton Spürkel, Langendree und Auguste Anna Dörflinger, Brüderstr. Güter-Expedit Caspar Anton Rüdell, Herbede und Josephine Heymann (genannt Röhmann) Wollhuthstr. Drathzieher Friedrich Rembigler, Steinhauserhütte und Adele Pauline Funtz, Geringhausen. Former Otto Herberholz, Königshof und Johanna Hedwig Wollhuth, Wollhuthstr. Polizei-Sergeant Carl Wilhelm Fichter, Wollhuthstr. und Hedwig Heutze, Langenberg. Wagenbauer Friedrich Wilhelm Oskar Burchard, Olfstr. und Paula Ida Johanna Dellmann, Wollhuthstr. Klempner Herr. Engel, Vorbach und Elise Carolina Friederike Meyer, Annen. Schlosser Johann Hermann Broderhoff, Duisburg und Wilhelmine Caroline Clara Küpper, Wollhuthstr.

**Heiraths:** Fabr. Wilhelm Baudage, Breitestr. und Leonore Henriette Christiana Schöder geb. Schultze, Brüderstr. Hülfsbremser Franz Heinrich Weber, Dortmund und Christine Amalie Emma Schmidt, Königshof.

**Storbefälle:** Maurer Dieder. August Christian Wädel, Oberstr. Bergmann Arthur Bitter, 23 J., Dämonienhaus. Klempner Theodor Rammien, 21 J., Dämonienhaus. Hedwig Anna, 2. v. Fabr. Theodor Gerl, 5 J., Bruchstr. Vergina Alst. Garthe, Johannistweg. August, S. v. Fabr. Theodor Gerl, 5 J., Bruchstr. Heinrich Wilh., S. v. Maschinist Anton Röhbracht, 9 J., Steinstr. Wilhelmine Helene Adele, 2. v. Dreher Ludwig Gustav Koch, 4 J., Schlachthofstr. Rentnerin Caroline Schilling geb. Breuer, 76 J., Wollhuthstr. Rentnerin Anna Maria Josephine Köllermann geb. Wollhuth, 64 J., Wollhuthstr. Wollhuthstr. Helene de Rüdell geb. Felsch, 74 J., Johannistweg. Amalie Helene, 2. v. Fabr. Heinrich Friedr. Wollhuth, 6 J., Wollhuthstr. Schreiner Franz Althoff, 66 J., Bruchstr. Margarethe Antonie, 2. v. Glasmacher Franz Fust, 66 J., Wollhuthstr. Peter, S. v. Fabr. Lucas Kocinski, 11 J., Belerslohr.

Die glückliche Geburt eines  
gesunden

**Knaben**  
beehren sich anzuzeigen.  
Witten, 14. April 1898.  
**Louis Le Claire u. Frau**  
Clara geb. Hengsbach.

In oder in der Nähe der  
kathol. Kirche ein  
**Damen-  
Portemonnaie,**  
enthaltend deutsches u. holländisches Papiergeld  
**verloren.**  
Wiederbringer erhält Belohnung  
Abzugeben beim **Kirchen-  
schweizer.**

**Lauf-  
burschen**  
gesucht.  
**A. Löwenstein,**  
Witten.

Ein  
**Zweitmädchen**  
welches etwas nähen kann, gegen  
guten Lohn gesucht.  
Gartenstraße 6.

Ein  
**Wohnung**  
von 4 Zimmern mit Zubehör, 2  
Treppen hoch, ist zum 1. Mai zu  
vermieten.  
Ardeystraße Nr. 8.

Schönen, weichen  
**Sand**  
zu haben bei  
**N. Dölle,**  
Kirchstraße 5.

**Gasglühlicht,**  
owie alle Ersatztheile dazu empfiehlt  
billig  
**Ludwig Müller,**  
Wollhuthstraße 2.  
NB. Bei Neuanlagen siehe mit  
Kostenanschlägen gern zu Diensten.

**15 und 20%**  
Provision kann jeder in seiner freien  
Zeit durch Weinverkauf an seine  
Freunde und Bekannte als Neben-  
Einnahme verdienen.  
Wein von 60 Pfg. an,  
Rotwein von 80 Pfg. an per Liter.  
Garantirt reine Gewächse.  
Offerten unter „**Neingauer**  
Weinproducent“ an Haasen-  
stein & Vogler, A.-G., Frank-  
furt a. M.

**100 Schlepper  
und Gesteinsbauer**  
nach Auswärts sofort gesucht.  
Fröhlich & Klüpfel, Barmen.  
Belohnungen bei Betriebsführer  
Holte, Wollhuth, Bismarckstr. 37.  
Wegen Heirath des jetzigen Inge-  
per 1. Mai ein tüchtiges, in allen  
Hausarbeiten erfahrenes, kathol.  
Mädchen  
zu drei Personen.  
Frau Franz Moritz, Wollhuth,  
Friedrichstr. 2, Laden rechts.

**Mädchen**  
für die Apotheke gesucht, welches zu  
Hausen schlafen kann.  
Apothekenstr. 32.

**L. Scharthenberg,**  
Bahnhofstraße 16. Fernsprecher 12.  
Anerkannt größtes und billigstes Special-Geschäft  
fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe

Verkauf zu bekannt billigen, streng festen Preisen.



**Communikanten-  
Anzüge**  
in Rammgarn, Cheviot und Buxin.  
Tadelloser Sitz und feinste Ver-  
arbeitung in allen Preislagen.

**Auffallend billig!!!**  
Täglich Eingang von Neuheiten  
für Frühjahr und Sommer.

*Handwritten signatures and notes:*  
Witten, 14. April 1898.  
Friedrich Wollhuth, Wollhuthstr.  
Friedrich Wollhuth, Wollhuthstr.  
Friedrich Wollhuth, Wollhuthstr.  
Friedrich Wollhuth, Wollhuthstr.  
Friedrich Wollhuth, Wollhuthstr.

**Unterricht**  
in Buchführung (einfache, doppelte und amerikanische) Rechnen.  
**Schönschnellschreiben,**  
(anerkannt beste Becker'sche Methode.)

Das Bestreben eines Jeden ist, sich in seiner Lebensstellung zu verbessern, um dies zu er-  
möglichen, ist unbedingt eine gute, dauernd schöne Handschrift erforderlich. Durch die aner-  
kannt vorzügliche Becker'sche Methode ist es nun ermöglicht, in verhältnismäßig kurzer Zeit selbst  
die schlechteste und unleserlichste Schrift in eine dauernd schöne und fließende umzuwandeln. Beweise  
des größten Erfolges sind die Schriftproben meiner Schüler vor und nach dem Unterricht, sowie  
zahlreiche Anerkennungen, welche im Institut zur Einsicht offen liegen.

**Neue Course**  
beginnen  
Mittwoch den 13. und Donnerstag den 14. April.  
Anmeldungen zu obigen Fachunterrichten werden täglich entgegengenommen  
**Witten, Bahnhof- und Bredestrassen-Ecke,**  
im Restaurant Dörmann.

**Schnittsalat,**  
recht lang und zart,  
**Kopfsalat- und  
Kohlrapisplanzen**  
empfehlen  
**A. Eicke,**  
Gärtnerei u. Samenhandlung,  
Herbederstr. 14.

**Papierabfälle, Eisen,  
Knochen, Ziegenfell-  
chen, Lumpen und  
Metalle**  
werden zu den höchsten Preisen an-  
gekauft.  
**N. Dölle,**  
Kirchstraße 5.

**F. Riepen,**  
Hauptstraße 21.  
**Colinger Stahlwaaren.**  
Empfehle in großer Auswahl:  
Tafelmesser u. Gabel  
Taschmesser, Zange, Zange in  
Eisenholz,  
Girchhorn, Eisenbein-  
Schrauben,  
Taschmesser,  
sowie  
alle andern Sorten  
von Messer u. Scheren  
mit u. ohne Stahl,  
Thee- und Kaffee-  
Kaffeemühlen.  
Das Schleifen der Rasir-  
messer und Scheren wird  
prompt und billig ausge-  
führt.

Ein Kindermädchen  
für nachmittags gesucht.  
Frau Zahnarzt Weber,  
Kochstraße.

**Schweine-  
Versicherungs-Verein  
Papenholz.**  
Sonntag den 17. d. M.,  
nachmittags 4 Uhr:  
Generalversammlung.  
Tages-Ordnung:  
1. Vorstandswahl.  
2. Rechnungsablage.  
Um zahlreiches und pünktliches  
Erscheinen wird gebeten.  
Der Vorstand.

**Klaueöl**  
präparirt für Nähmaschinen und  
Fahrräder von  
**H. Möbius & Sohn,**  
Knochenfabrik, Hannover.  
Zu haben in allen besseren  
Handlungen.

Schon von **10 Mk.** an liefere ich  
**Photographische  
Apparate.**

Gleichzeitig empfehle ich  
**Trockenplatten**  
und  
**Celloidinpapier**  
in sämtlichen Größen der  
renommiertesten Fabriken,  
sowie sämtliche  
**Bedarfsartikel**  
und  
**Chemikalien.**  
Spezialität:

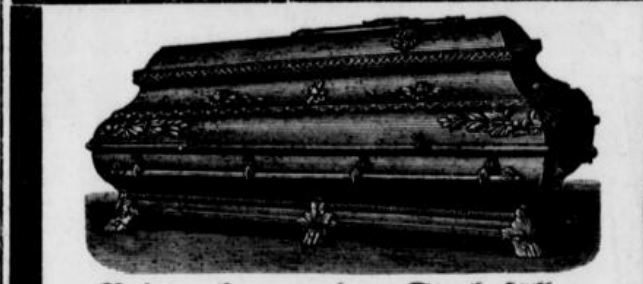
**Dreyer's Universal-Entwickler**  
Lichtempfindliche Postkarten  
zum Selbstanfertigen von Ansichtskarten.  
**Louis Dreyer,**  
Adler-Drogerie.

NB. Den Herren Amateuren steht mein Dunkelkammer  
jederzeit gern zur Verfügung und leiste ich Anfängern bereit-  
willigste Hilfe.

**Tapeten!**  
Größtes Lager Witten.  
Billig, schön und gut.  
Neste fabelhaft billig!  
**Wilh. Lynen,**  
Bahnhofstrasse 39,  
Herren Lindenbaum Söhne gegenüber.

**Photographien!**  
jeder Art und Größe, in bekannt  
vorzüglicher Ausführung unter  
Garantie längerer Haltbarkeit der  
Bilder.  
**Martin Hönseid,**  
Wollhuthstraße 6,  
in unmittelbarer Nähe der Ruhrstr.  
Atelier ist auch Sonntags geöffnet.  
Großes Lager geschmackvoller  
Rahmen und Ständer.

**Bei vorkommenden Sterbefällen**  
empfehle einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend  
mein reichhaltiges Lager in  
**Fürsten jeder Größe.**  
Gleichfalls sind sämtliche Leichenbedarfsartikel, wie  
Hemden, Strümpfe, Mützen, Schuhe, Handschuhe etc.  
stets am Lager.  
Jeder nicht vorräthige Satz wird innerhalb zwei  
Stunden auf meiner eigenen Schneiderei angefertigt.  
Zur würdigen Aus schmückung des Sterbegimmers gebe zudem  
meinen hübschen neuen  
**Kerzen-Kandelaber (Leuchter)**  
leithweise zum billigen Preise ab.  
Achtungsvoll  
**Bern. Voss vorm. F. Nüthen,**  
Witten, Ardeystrasse 31.



**Freitag,**  
Erste  
Abonnementpreis  
„Lichten“ und „St.“  
pro Monat.  
**1**  
Verantwortlich für  
d. Druck

hat das preussische  
Landes-  
börse zu  
Dienst ist näm-  
lichen der Provin-  
börse über d.  
Beamtengängen.  
die Staats- wie die  
der Lehrer, verlan-  
ge, so wird ausge-  
geben das d.  
preussische S.  
völkerung zu  
erhalten. Die  
mäßig gerechten Ge-  
über allen Bewölke-  
rechterhaltung ge-  
auch durch ihre ge-  
gesellschaftliches Be-  
Aufgabe mitarbeit-  
bild den vaterländ-  
auf gerichteten Be-  
rung unterstützen.  
soll unter Vermeid-  
auch außerordentlich  
tügen Anstrengung  
Wollens, deutscher  
finden. Es wird  
wirtschaftlicher  
deutscher, der Be-  
mittel, Gründung  
gefälliger Vereinig-  
ihrer Erziehung und  
Bevölkerungsklassen  
Heilanstalten und  
rinnen, Fürsorge  
Erziehungs- und  
aggressive Vorgehe-  
völkerung zu ver-  
derjenigen die Heil-  
Reben der ent-  
Bestrebungen muß  
auf die allmähliche  
Gegenstände, das  
Lehrer leiten.

Als der District  
digen Vorkämpfer  
anten so schwer  
der Auf, in die  
nur das beste Be-  
während diese Ge-  
nien betrachtet wo-  
wenigstens darauf  
die dort sind, sich  
Zielen und Grund-  
Wir sind ganz dar-  
teriellen und geist-  
terung energisch  
es zu billigen, das  
Erfüllung ihrer  
aggressiven Vorge-  
gegenüber der pol-  
legt wird. Wir  
der Geist des Pa-  
Schaden angerich-  
sonstigen Eigenscha-  
diese nur zu leicht

„Mir scheint das  
Mann“, warf Frau  
Doch, mein  
lächelnd. „Ich habe  
rath Queniel ge-  
Queniel ist zwar ein  
ist mir in der Seele  
Frage nach dem Zei-  
Beile mit, daß es sich  
Schlechte er ein Ge-  
storbener Tante nicht  
theils verflucht ge-  
nehmen, daß in dieser  
werden, da wir ihr  
felige Tante hielt viel  
„Allerdings“, ip  
„Die Familie liebt  
und wenn nicht ein  
die revolutionären  
hätte, würde uns be-  
fein.“

Der Commereien-  
hingen. Er hatte die  
einigen Anwesen-  
woberte:  
„Das ist alles  
was die selige Tante  
selbst war doch nicht  
Ihre Anwesen-  
Resallianzen verab-  
„Gleich und gleich,  
den besten Klang. N  
zu tief steigen woll-  
erfordern einer gut  
gergen. Die Familie  
sollen die feste den  
wenn die Liebe auf  
tief steigen“, dann  
dennom bin ich über-  
den Wunsch der sel-  
Er räumte sie  
Neben zu vollenden, d